



05.07.2020

Harald Kluge

„Warum? Warum macht man kein Ende?“

Zum Anhören: [YouTube](#)

Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet. Verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt. Lasst frei, und ihr werdet freigelassen werden! Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, festgedrücktes, gerütteltes und übervolles Mass wird man euch in den Schoß schütten. Denn mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden. Er gab ihnen auch ein Gleichnis: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden sie nicht beide in die Grube fallen?

Lukas 6,36-39

Haben Sie schon einmal den „Dialog im Dunkeln“ ausprobiert? Also nicht, dass Sie sich unterhalten, wenn nachts mal der Strom ausfällt. „Dialog im Dunkeln“ ist eine einzigartige Installation, in der man als Sehender und Sehende die Erfahrung vermittelt bekommt, wie es sich anfühlt, blind zu sein. In völliger Dunkelheit wird man von blinden Guides geführt. „Lassen Sie sich hinters Licht führen. Eine Stunde lang begleiten wir Sie bei einem spannenden Spaziergang durch eine blinde Wirklichkeit.“ Sie können auch gerne ein „Dinner im Dunkeln“ buchen. Beim Bezahlen an der Bar oder beim Kellner fragen Sie sich dann selbst: „Wer ist denn nun blind?“ Blinde können die Euro-Scheine und Münzen ung`schaut auseinanderhalten. Sie auch?

Die Blindheit, die Jesus mit seinem Bild anprangern will, ist die der Phariäer, der Eingebildeten, der Selbstgerechten, der religiösen Heuchler, wie er sie schimpft. Jene, die meinen alles besser zu wissen, aber nicht nur auf einem Auge, sondern auf beiden Augen blind sind. Blind für die Bedürfnisse der Menschen und für Gottes eigentliches Wesen. Jesus kennt Gott eben besser als wir alle. Das dürfen wir ihm glauben.

Wer Gutes tun will, gut sein will, muss, wie bei „Dialog im Dunkeln“ sich führen lassen, verführen lassen, in eine vielleicht noch unbekannte Welt. In dieser Welt, von der Jesus spricht, kann – ja wird – das Gute über das Böse siegen können. Um sich in dieses für manche sicher phantastische Reich

des Guten entführen zu lassen, müssen wir unseren Blickwinkel leicht verrücken. Man mag uns dann als verrückt ansehen, aber einen Versuch ist es wert. Paulus beschreibt den Weg dorthin:

Seid allen gegenüber gleich gesinnt! Richtet euren Sinn nicht auf Hohes, seid vielmehr den Geringgeachteten zugetan. Haltet euch nicht selbst für klug! Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen! Übt nicht selber Rache, meine Geliebten, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum! Denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich werde Vergeltung üben, spricht der Herr. Vielmehr: Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“

Römer 12,16-21

Liebe Gemeinde!

„Die Erkenntnis einer Lage ist das beste Mittel, sich aus ihr zu befreien.“ Das lässt der deutsche Schriftsteller Erich Maria Remarque seinen Protagonisten Paul Bäumer sagen. Remarques Roman „Im Westen nichts Neues“, übrigens das meistverkaufte deutschsprachige Buch nach der Bibel, wurde vor mehr als 90 Jahren geschrieben. Es schildert aus dem Blickwinkel eines deutschen Soldaten die Schrecken des Ersten Weltkrieges.

Soldat Bäumer begreift: „Ich sehe, dass Völker gegeneinander getrieben werden und sich schweigend, unwissend, töricht, gehorsam, unschuldig töten. Ich sehe, dass die klügsten Gehirne der Welt Waffen und Worte erfinden, um das alles noch raffinierter und längerdauernd zu machen.“ Die Hasstiraden heute im Netz geben ihm recht. Und die genialsten Gehirne ohne Rückgrat entwerfen heute noch immer perfide Systeme zum Töten und Verstümmeln. Das kann ich nicht verstehen.

Die Auswüchse des Bösen sind fast täglich zu greifen. Bösertige Sprache gegen jeden, der anderer Meinung ist. Bösertige Haltungen und bösertige Tweets. Schön wäre es, wenn es beim Vogelgezwitscher bliebe und nicht in konkrete Politik umgesetzt würde. Da stimmt es optimistisch, dass auch die WorldWideWeb-Community ihr Gewissen entdeckt. Immer mehr Hasspostings, Diffamierungen von Mexikanern, von Black People Of Colour, von Homosexuellen, werden gesperrt, gebrandmarkt oder gelöscht.

Um das Böse zu besiegen, muss man es erkennen können. Und hier liegt oft die Schwierigkeit. Wir leben mit Grautönen und trauen uns selten noch zu sagen: Das ist böse. Das ist gut. Paulus hat in seinen Briefen immer klar ausgesprochen, welche Haltungen quasi als gut und welche als böse,

schlecht gelten.

Wissen wir wirklich nicht mehr, was böse, gemein, niederträchtig, lebensgefährdend, verabscheuungswürdig ist? Abscheulich, ehrlos, menschenverachtend, antisemitisch, fremdenfeindlich, hetzerisch, rassistisch, ausgrenzend, diskriminierend, frauenfeindlich, sexistisch, herabsetzend, beschämend, demütigend, entwürdigend ... für jedes Adjektiv finde ich schnell Belege aus jüngster Zeit.

„Das Böse ist immer und überall!“ Woher wir das wissen? Weil wir alle so einen Teil in uns tragen. Weil wir es ständig mit uns herumschleppen. Und wenn wir nicht aufpassen, nicht nachdenken, bricht es schon einmal aus uns heraus, das Böse. Schnell passiert es, und ich beurteile einen Menschen rein nach seinem Äußeren, seiner Religion, Herkunft, Kleidung. **„Sei allen Menschen gegenüber gleichgesinnt!“** – bremst Paulus alle Vorurteile aus. Halte dich nicht selbst für etwas Besseres oder für klug, scharfsichtig.

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Übt nicht selber Rache! Mein ist die Rache, spricht der Herr.“

Das Böse, eine böse Tat, mit Bösem, einer weiteren bösen Tat, zu vergelten, vermehrt das Böse. Für uns gilt: „Vermehrt das Gute!“ Die Rache ist Gottes Sache. Rache schmeckt – kann man aus 5. Mose 32 herauslesen. Daraus wurde: „Rache ist süß!“ Und Erich Marie Remarque entwickelt den Satz: „Rache ist Blutwurst“. „Rache ist Blutwurst! Rache ist Blunzn!“ sagen wir Wiener. „Rache ist Blödsinn!“, meinen Jesus und Paulus. „Vielmehr: Wenn dein Feind hungert, gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Vielleicht fängt er dann mit erhitztem Kopf endlich an zu denken.

„Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!“ Weder Jesus, noch Paulus, noch Mahatma Gandhi sind aber dafür, bei böartigem Verhalten einfach nur weg- oder zuzuschauen. Das Böse muss bekämpft werden. Ihm muss etwas entgegengehalten werden. Ich darf nicht einfach nur zuschauen, wenn ich Unrecht erlebe. Im Psalm 140,12 heißt es: „Für böse Zungen soll im Land kein Platz sein!“ Auch nicht auf Medienplattformen. Das Böse soll ich überwinden und mich nicht von ihm überwinden lassen. Paulus meint damit: jemandem etwas Böses wünschen, jemanden verfluchen, arrogant und überheblich sein, eingebildet sein ohne Grund dazu zu haben, Urteile und Vorurteile hübsch pflegen – das alles sind Holzwege. Unfrieden säen, Streit vom Zaun brechen, sich in die Wolle geraten ... das können wir zur Genüge sehen, sollen aber da-

bei nicht mitmachen. Bereits in der Familie und unter Freunden lässt sich ein anderes Verhalten einüben.

„Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“ Über böse Dämonen und Geister, die auf der Leinwand oder am Bildschirm Menschen metzeln, schüttle ich den Kopf. Die sollten wir aus den Filmen und aus unseren Vorstellungen austreiben. Weil das Leben viel härter und grausamer ist. Und das Böse täglich Menschen tötet in Form von Hunger, Gewalt, behandelbaren Krankheiten, Misshandlungen und Kriegen.

Der Hunger tötet alle zehn Sekunden ein Kind unter fünf Jahren. Das sind mehr als 8600 Kinder jeden Tag! 820 Millionen Menschen hungern ganz aktuell heute am 5. Juli 2020 im 21. Jahrhundert. 2 Milliarden Menschen leiden an Mangelernährung. Dabei gibt es genug Nahrung, das Wissen und die Mittel zur Versorgung für alle. Das ist das Böse und ein wahrhaftiger echter Schrecken und das Grauen unserer Zeit. Mit Gutem zu besiegen meint, Brunnen bohren helfen, Nahrungsmittel transportieren, Hilfe vor Ort organisieren.

Wer's nicht wusste, der muss mir halt jetzt glauben. „Wer nichts weiß, muss alles glauben.“ Und wer nicht weiß, wie geholfen werden kann und geholfen wird, tappt in die Falle der Ohnmacht vor dem Schrecken und dem Bösen. Das meinte die österreichische Erzählerin Marie Freifrau Ebner von Eschenbach, die diesen Satz vor mehr als 100 Jahren geschrieben hat.

„Wer ein bisschen nur den Blick aufs Böse richtet, das uns umgibt, bei dem mischen sich Gefühle der Ohnmacht und der Wille, die Welt positiv zu verändern. Wer bereit ist, sich in seinem persönlichen Umgang mit dem Bösen herausfordern zu lassen, wird in der Bibel durchaus eine passende Gebrauchsanweisung dafür finden.“, so Marie.

„Haben und nicht geben ist in manchen Fällen schlimmer als stehlen.“ Und dann witzig aber wahr: „Der Klügere gibt nach! Eine traurige Wahrheit, sie begründet die Weltherrschaft der Dummheit.“

Ihr zur Seite springt Mahatma Gandhi, der zur Ausübung von Rache die klugen Worte sagt: Wer überlegt, sich rächen zu wollen, soll daran denken. „Auge um Auge und die ganze Welt wird blind sein.“ Jesus dachte bereits voraus: Vergib deinen Feinden, was sie dir angetan haben. Hier treffen sich Gandhis Ansichten mit jüdischen und christlichen Haltungen. Die Ausübung von Gewaltlosigkeit erfordert immer weit größeren Mut als das Ausüben von Gewalt. Es ist leichter, auf Schläge mit Gegenschlägen zu antworten. Wirkliche Stärke meint den Kreislauf von Gewalt zu durchbrechen. Gandhi streut dann auch Jesus Rosen: „Christus hat vergebens gelebt und ist vergebens gestorben,

wenn er uns nicht gelehrt hätte, unser ganzes Leben nach dem ewigen Gesetz der Liebe einzurichten.“

Liebe deine Mitmenschen. Liebe deine Feinde!

Tue Gutes denen, die dich hassen!

Besiege das Böse mit Gutem!

„Siege aber triumphiere nicht!“, ergänzt Marie Ebner Eschenbach.

So zu leben mag anstrengend sein. Das braucht Vorbereitung, führt zu Anfeindungen. Und wir dürfen uns dabei nicht gut vorkommen. Für den Soldaten Paul Bäumer gibt es bei „Im Westen nichts Neues“ übrigens kein Happyend. Vor dem Ende des Krieges trifft ihn eine Kugel. Sein Ausspruch hallt dennoch durch alle Zeiten:

„Warum? Warum macht man kein Ende?“

Wir haben es in der Hand.

Gott, bitte, lass dich finden in unserem Alltag,
auch dort, wo wir dich nicht suchen.

Lass deinen Geist aktiv sein unter uns Menschen, auch dort wo wir ihn für entbehrlich halten.

Lass deinen Sohn mitten unter uns wohnen,

gerade auch dort wo sich Neid, Streit und Eifersucht breitmachen.

Schenke uns allen

ein offenes Ohr für deine Botschaft, und füreinander. Oft beginnt das Ende eines Streits mit den ersten offen ausgesprochenen Worten.

Schenke uns allen ein Gespür für deine Liebe und für die Liebe unserer Mitmenschen, die wir gern als zu selbstverständlich erachten.

Gib uns die Offenheit für deinen Geist, damit wir ihn nicht übersehen, wenn du uns damit erreichen willst.

AMEN